

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 5 (1964)
Heft: 19

Rubrik: Meinungen und Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meinungen und Kommentare

Hätte es des Beweises noch bedurft, würde jetzt der sino-sowjetische Territorialstreit, bei dem nach Moskauer Darstellung Peking nicht weniger als eineinhalb Millionen Quadratkilometer sowjetischen Territoriums beansprucht, erkennen lassen, dass handfeste Machtpolitik die Auseinandersetzung zwischen den beiden Grossmächten diktiert. Die Forderungen Chinas sind zwar grundsätzlich alles andere als neu. Sie sind — unter Verzeichnung «verlorener» oder «ehemaliger» chinesischer Gebiete — schon seit zehn Jahren indirekt in chinesischen Geschichtsbüchern zu finden. Für uns «Zuschauer» liegt in der verschärften chinesischen Territorialpolitik gegenüber der UdSSR übrigens kein sonderlicher Grund zur Beruhigung. Denn auf den gleichen Karten, die der Kreml erst jetzt offiziell zur Kenntnis nimmt, um Chinas Grossraumpolitik zu verdammen, werden vom Regime Maos noch andere Gebiete als «chinesisch» ausgegeben: Nepal, Sikkim, Bhutan, Burma, Thailand, Kambodscha, das gesamte Vietnam und das gesamte Korea, Malaya und Singapur, Nordostgebiete Indiens und der grösste Teil Ladakhs. Und wenn sich China nicht scheut, gegenüber dem zwar verfeindeten, aber immerhin starken Bruderstaat so offen aufzutreten, so mögen sich die schwachen Nationen im Süden und Westen Chinas erst recht versehen. Dass ihre Neutralisierung ihnen ernstlich helfen würde, scheint angesichts des chinesischen Vorgehens gegen seinen nördlichen Nachbarn, unter dessen «Atomschutz» China offiziell noch immer steht, zum mindesten fraglich genug. Wo bei natürlich guter Rat auch sonst teuer ist. Zu teuer? Das ist die Frage. Mit der Zeit wahrscheinlich auch für die USA.

*

Aber noch eine Frage haben die Chinesen in diesem Zusammenhang aufgeworfen: die der sowjetischen Annexion in Europa. Vor japanischen Journalisten hat Mao gesagt: «Sie (die Sowjets) haben sich einen Teil Rumäniens angeeignet. Sie trennten einen Teil Ostdeutschlands ab und vertrieben die Einwohner in den westlichen Teil. Sie trennten weiter einen Teil Polens ab, nahmen ihn und gaben dafür Polen einen

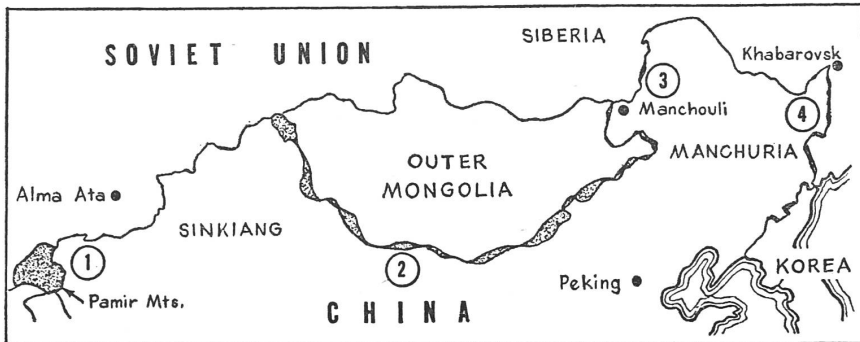
Teil Ostdeutschlands. So verfahren sie auch mit Finnland.» Es ist vielleicht an der Zeit, dass Mao davon spricht. Denn im Westen ist es guter Ton geworden, dessen müde zu sein.

*

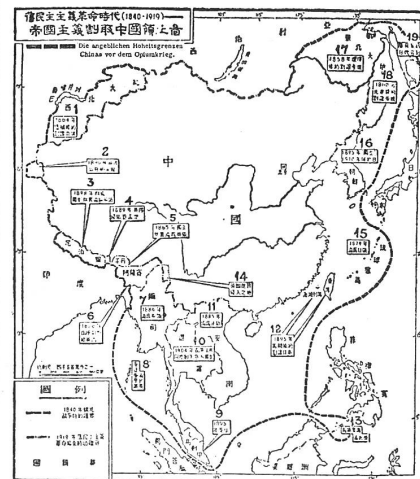
Ist der Fall Staschinsky wieder aktuell geworden? Als wir seinerzeit unsern Fortsetzungsbericht über die Münchner Mordanschläge des sowjetischen Sicherheitsdienstes veröffentlichten, dachten wir eigentlich eher, dass es sich um eine verspätete Fortsetzung stalinistischer Politik handelte. Es war ein Akt, dem man politisch nicht einmal einen teuflischen Sinn abgewinnen konnte. Eine Tat von primitivstem Vernichtungswillen. Von der Art, die — so dachte man — für den Kreml heute passé sein musste. Aber der Senfgas-Mordanschlag auf einen deutschen Botschaftsangestellten in der Sowjetunion macht uns stutzig. Wohl, es wird darauf hingewiesen, dass hier der interne Sicherheitsdienst ohne Koordination mit der eigentlich politischen Führung gehandelt habe, eigenmächtig, verbrecherisch und dumm. Ja. Aber wie muss denn eigentlich ein System beschaffen sein, damit seinem Sicherheitsdienst solches passieren kann? Man muss darüber genau so nachdenken, wie man über die Zeichen der Liberalisierung nachdenken muss. Oder noch mehr. Es ist beides da, Liberalisierung und Terror. Aber der Rahmen ist noch immer sehr, sehr totalitär.

Widersprechen wir uns, wenn wir auf Seite 1 ein klassisches kommunistisches Propagandabild über die Schweiz wiedergeben, auf Seite 6 aber von einem Wandel des Amerikabildes in Osteuropa reden? Hat man «dort» nun umgestellt oder nicht? Was soll da gelten? Nun, es gilt beides, und es ist gut, wenn wir beides zugleich sehen. Unterschiedlich aber sind Gewicht und Bedeutung. Die Betrachtung nach Schablone dominiert, übrigens auch was Amerika angeht. Und sie entspricht dem Dogma, das die Wirklichkeit sich unterordnet und nicht umgekehrt. Die differenzierte Schau ist eine Tendenz. Und als solche ist sie wichtig und kann noch wichtiger werden.

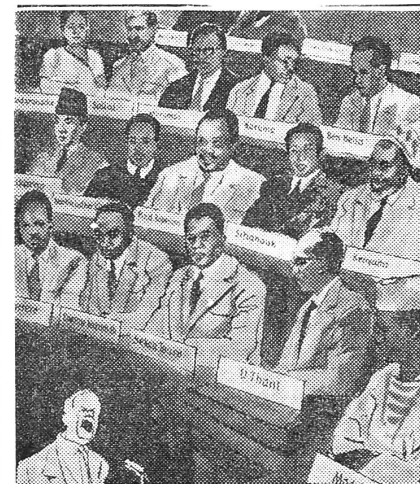
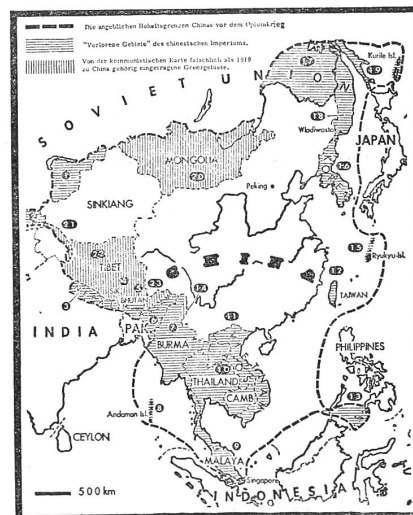
Christian Brügger



Direkt umstrittene Grenzen zeigen sich in Ueberschneidungen sowjetischer und chinesischer Karten. Insbesondere betrifft das Pamir (1), Streifen der Mongolischen Volksrepublik (2) — einem Moskauer Satelliten — und Gebiete der sibirischen Flüsse Argun (3) und Amur (4).



Auf diese Karte (oben das chinesische Original) nahm die «Prawda» Bezug, als sie die masslosen chinesischen Territorialansprüche brandmarkte. Als «verlorene Gebiete» erscheinen hier unter anderem Teile der sowjetischen Republiken Kasachstan und Kirgistan (1), fernöstliche Regionen (17), das Gebiet von Wladiwostok (18), die Sachalin-Halbinsel (19) und die Mongolische Volksrepublik (20). Die Karte erschien 1954.



Pankow widerlegt Verwoerds Behauptung, nur aus der weissen Rasse gebe es grosse Persönlichkeiten. («Eulenspiegel», Ostherlin.) Wo aber bleibt Mao?